

Radtke, Frank-Olaf

## Erziehungsdienstleister und ihre Kunden

*Exklusive Bildung und neue Ungleichheit. Ergebnisse der DFG-Forschergruppe "Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem". Weinheim; Basel : Beltz Juventa 2019, S. 299-315. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 65)*



Quellenangabe/ Reference:

Radtke, Frank-Olaf: Erziehungsdienstleister und ihre Kunden - In: Exklusive Bildung und neue Ungleichheit. Ergebnisse der DFG-Forschergruppe "Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem". Weinheim; Basel : Beltz Juventa 2019, S. 299-315 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-241846 - DOI: 10.25656/01:24184

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-241846>

<https://doi.org/10.25656/01:24184>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

# **ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK**

---

**Exklusive Bildung und neue Ungleichheit.  
Ergebnisse der DFG-Forscher-  
gruppe „Mechanismen der Elitebildung  
im deutschen Bildungssystem“**

Zeitschrift für Pädagogik · 65. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik · 65. Beiheft

# **Exklusive Bildung und neue Ungleichheit**

**Ergebnisse der DFG-Forschergruppe  
„Mechanismen der Elitebildung  
im deutschen Bildungssystem“**

Herausgegeben von  
Werner Helsper, Heinz-Hermann Krüger  
und Jasmin Lüdemann

**BELTZ** JUVENTA

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben dem Beltz-Verlag vorbehalten.

Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München, bei der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.



ISSN: 0514-2717

ISBN 978-3-7799-3531-5 Print

ISBN 978-3-7799-3532-2 E-Book (PDF)

Bestellnummer: 443531

1. Auflage 2019

© 2019 Beltz Juventa

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Hannelore Molitor

Satz: text plus form, Dresden

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autoren und Titeln finden Sie unter: [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

# Inhaltsverzeichnis

*Werner Helsper/Heinz-Hermann Krüger/Jasmin Lüdemann*

„Exklusive“ Bildung und neue Bildungsungleichheiten?

Einleitung in das Beiheft ..... 9

## **Theoretische Perspektiven auf neue Bildungsungleichheiten**

*Tobias Peter*

Die Kritik der Exzellenz. Zur diskursiven Umkämpftheit

von Spitzenbildung ..... 25

*Reinhold Sackmann*

Mechanismen der Elitebildung: Theoretisches Konzept und empirische Trends

im deutschen Bildungssystem und im internationalen Vergleich ..... 41

*Agnés van Zanten*

Institutional Sponsorship and Educational Stratification:

Elite education in France ..... 61

## **Entwicklungen vom Elementarbereich bis zur Hochschule**

Neue Stratifizierungen in Kindergarten und Grundschule

*Thilo Ernst/Johanna Mierendorff/Marius Mader*

Commercial Provision and Transformations of the German

Childcare System ..... 78

*Eva Lloyd*

Reshaping and Reimagining Marketised Early Childhood Education

and Care Systems: Challenges and possibilities ..... 89

*Anna Roch/Georg Breidenstein/Jens Oliver Krüger*

Die Chiffre des „Bildungsinteresses“ im Diskurs der Grundschulwahl.

Identifizierungspraktiken zwischen Segregationsverdacht und Normierung

von Elternschaft ..... 107

*Martin Forsey/Graham Brown*

Inside the School Choice Machine: The public display of national testing data and its stratificatory consequences .....	124
---	-----

## Neue Stratifizierungen im Feld der höheren Bildung

*Anja Gibson/Werner Helsper/Katrin Kotzyba*

Generierung feiner Unterschiede? Horizontale Distinktion und Hierarchisierung im gymnasialen Feld .....	144
---	-----

*Heinz-Hermann Krüger/Catharina I. Keßler/Daniela Winter*

Exklusive Profilschulen und ihre Absolventinnen und Absolventen auf dem Weg in Studium und Beruf – Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittstudie .....	162
---	-----

*Adam Howard*

Enduring Privilege: Schooling and elite formation in the United States .....	178
--	-----

## Neue Hierarchisierungen im Hochschulsystem?

*Roland Bloch/Alexander Mitterle*

Produzieren deutsche Hochschulen Eliten? Zum strategischen Verhältnis von Organisation und Arbeitsmarkt .....	192
---	-----

*Amy Binder/Andrea Abel*

Symbolically Maintained Inequality: An American case of elite higher education boundary-making .....	210
--	-----

*Oliver Winkler*

Vertikale Differenzierung und geografische Studierendenmobilität .....	232
--	-----

## **Zentrale empirische und theoretische Ergebnisse der Forschergruppe in der Diskussion**

*Werner Helsper/Heinz-Hermann Krüger/Roland Bloch/Alexander Mitterle*

Horizontale und vertikale Differenzierungsprozesse im deutschen Bildungssystem – Neue Formen sozialer Stratifikation als Ausdruck von Elitebildung? .....	252
---	-----

*Roland Bloch/Georg Breidenstein/Jens Oliver Krüger/Marius Mader/  
Daniela Winter*

Die prekäre Legitimierung des limitierten Zugangs zu exklusiven  
Bildungseinrichtungen ..... 267

*Ulrike Deppe/Jasmin Lüdemann/Tobias Peter*

Das Zusammenspiel der Mechanismen der Elitebildung.  
Iterative Differenzierungsprozesse im deutschen Bildungssystem ..... 277

*Herbert Kalthoff*

Herkunft ist Zukunft? ‚Exklusive Schulen‘ und die Symbolik  
schulischer Differenzierung ..... 287

*Frank-Olaf Radtke*

Erziehungsdienstleister und ihre Kunden ..... 299

Frank-Olaf Radtke

## Erziehungsdienstleister und ihre Kunden

**Zusammenfassung:** Die OECD-weite Entscheidung, mehr *Markt* und *Wettbewerb* als Instrumente des Qualitätsmanagements im Erziehungssystem einzusetzen, um eine effektive Ertüchtigung und Nutzung des Humankapitals zu gewährleisten, beginnt das Verhältnis von Staat, Wirtschaft und öffentlicher Erziehung grundlegend zu verändern. Für alle Beteiligten: Kindergärten, Schulen, Eltern, Administrationen, Politikerinnen und Politiker und Bildungsunternehmerinnen und -unternehmer ergeben sich neue Optionen. Die empirische Untersuchung der Allokations- und Selektionsmechanismen auf den neuen Bildungsmärkten zeigt gewollte und ungewollte Effekte. Eltern werden von Bürgerinnen und Bürgern zu Kundinnen und Kunden, die dazu angehalten sind, schlaue den Vorteil ihrer Kinder zu suchen. Wahr gemacht wird damit ein Konzept, das Rational Choice-Theorien bislang schon zur Erklärung von Ungleichheiten in der Bildungsbeteiligung eingesetzt hatten.

**Schlagnworte:** Bildungsbeteiligung, Allokationsmechanismen, Humankapital, Wettbewerb, politische Ökonomie

### 1. Was ist neu an der Neuen Stratifizierung im Bildungssystem?

Der Titel der DFG-Forscher\*gruppe 1612 war gut gewählt, versprach er doch Einsichten in ein politisch umstrittenes Feld: *Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem*. Das klang ausreichend provokativ in einem sozialdemokratisch geprägten, von Gleichheits- und Gerechtigkeitsforderungen durchwirkten Diskursumfeld, das die Bildungspolitik der deutschen Bundesländer über lange Perioden normativ eingehegt hatte. Wer zu einem Konzept, das in der Öffentlichkeit Kontroversen ausgelöst hat, sozialwissenschaftliche Aufklärung verspricht, hat zumindest das Kriterium bildungspolitischer Relevanz erfüllt. Das ist wichtig in einer Zeit, da Forschung in Universitäten eigens beantragt und Exzellenz im Weltmaßstab behauptet werden muss, zugleich aber jegliche Wissenschaft sich vor der Politik über den Nachweis ihrer Brauchbarkeit zu rechtfertigen hat.

---

\* Wenn man Genus von Sexus unterscheidet, sieht man, dass Substantive wie Akteur, Forscher oder Beobachter, aber auch Forschergruppe, Dienstleister oder Elite etc. keine Informationen über das biologische oder das sozial zugeschriebene Geschlecht oder gar über die sexuelle Identität der damit Bezeichneten enthalten, wohl aber Anweisungen, wie grammatisch und syntaktisch anzuschließen ist, um Verständlichkeit zu erzeugen. Wenn ich dennoch im folgenden Text eine „geschlechtergerechte Sprache“ verwende, beuge ich mich einer Intervention der Redaktion dieser Zeitschrift, die auf der Einhaltung ihrer „Manuskriptrichtlinien“ bestehen kann. Bei der Überschrift freilich habe ich mich geweigert.

Allerdings ist ein *social-problems-approach*, der die Unterscheidung, mit der er die Welt beobachtet und ordnet, der öffentlichen Debatte entnimmt, nicht ohne Risiko. Man gerät in die Gefahr, mit Elitebildung zu enden, wenn man mit Elitebildung beginnt, also Phänomene begrifflich schon bestimmt, bevor man das Untersuchungsfeld überhaupt betreten hat. Das ist die methodologisch nicht hintergehbare Einsicht einer konstruktivistisch geführten Selbstreflexion in den Sozialwissenschaften der letzten fünfzig Jahre. Die Welt, wie wir sie sehen, hängt von den Unterscheidungen ab, die wir begrifflich in sie eintragen, und von den Konzepten, die wir benutzen, wenn wir über sie reden.<sup>1</sup>

Es zeichnet die Forschergruppe aus, dass sie, einem *wie-ist-möglich*-Ansatz folgend, am Ende des Forschungsprozesses schon im Titel der Abschlusskonferenz: *Neue Stratifizierung im Bildungssystem?*, zudem noch als Frage formuliert, den Gegenstand gehörig auf Distanz bringt. Offenbar hat die empirische Beobachtung der *Mechanismen* der Allokation von Kindern und Jugendlichen auf das verfügbare Vorschul- und Schulangebot genügend Irritationen ausgelöst, so dass die in der Soziologie disziplinär geläufigen Unterscheidungen *funktionale Differenzierung* und *soziale Schichtung*, anschaulich gemacht als horizontale und vertikale Ordnungsbildung, zur Beschreibung der im Fokus stehenden Prozesse und Strukturen genutzt werden können.

Wenn man das Zusammenspiel von Ein- und Auswahlprozessen im Schulsystem, diesbezügliche Entscheidungsprozeduren und -verläufe, unterschiedliche Einrichtungen und Praktiken auf der Mikro-Ebene der Interaktion und der Meso-Ebene der Organisation beobachtet und beide Ebenen verschränkt, sieht man die Effekte, gewollte und ungewollte. Das Erziehungssystem erzeugt Differenz. Man findet erwartungsgemäß Anhaltspunkte für eine Spreizung von Lebensverhältnissen, Leistungsniveaus und auseinanderlaufende Bildungsaspirationen; man kann soziale Milieus und Lebensformen an ihrem Verhältnis zu Bildungseinrichtungen unterscheiden, und umgekehrt beschreiben, wie unter gegebenen bildungspolitischen und -rechtlichen Rahmenvorgaben Erziehungseinrichtungen sich zu dem jeweils bevorzugten Klientel ins Verhältnis setzen – und umgekehrt.

Bleibt die Frage, was das Adjektiv *neu* rechtfertigt. Die statistisch gemessene Ungleichverteilung der Bildungsbeteiligung entlang sozialer Herkunft oder Milieus ist notorisch; ob das meritokratische Prinzip bei der Zuteilung von begehrten Zertifikaten gilt, ist zweifelhaft; ob für die verschiedenen Zielgruppen im Bildungssystem bedarfsgerechte Dienstleistungen erbracht werden, ebenso. Haben sich Eigenlogik und Eigennormativität der beobachteten Prozesse also gewandelt? Seit ihren Anfängen entlarve die empirische Sozialforschung, so Luhmann (1993, S. 10), „dauernd Mechanismen der Ungleichverteilung in der Gesellschaft, die auf überdeutliche, unbestreitbare Weise der allgemein akzeptierten Gleichheitsforderung widersprechen.“ Wenn es eine neue Entwicklung oder Konstellation bei der Praxis der Verteilung von Kindern auf

1 Deshalb hatte Karl Popper (1934) noch den context of discovery (Entdeckungszusammenhang) von Forschungsfragen aus dem Forschungsprozess ausgrenzen wollen und einen context of justification (Begründungszusammenhang) dagegen gesetzt, in dem mit Mitteln der Theorie auf die Falsifikation der Anfangshypothesen hingearbeitet werden sollte.

das Schulangebot gäbe, müsste die Frage beantwortet werden, wann sie ihren Anfang genommen hat. Geht es um quantitative oder qualitative Veränderungen? Liegt ein Politik- oder gar Systemwechsel vor, werden von Organisationen oder Familien bei der Aus- bzw. Einwahl neue Prioritäten gesetzt? Gibt es Befunde, die den Eindruck einer Verstärkung bisheriger Trends rechtfertigen? Oder werden bislang verborgene Mechanismen der Selektion unter ausgewechselter Semantik nur offensiv hervorgekehrt und offiziellisiert?

## 2. Komplementäre Muster der Differenzierung und Stratifizierung

Um etwaige Veränderungen des Verteilungs-, Allokations- und Selektionsgeschehens im Erziehungssystem beobachten und beschreiben zu können, könnte man noch einen weiteren Schritt zurücktreten und die Makro-Ebene des Erziehungssystems und dazu seine Umwelt genauer in den Blick nehmen. Unter der Annahme funktionaler Differenzierung als dem *primären* Differenzierungsmuster der modernen Weltgesellschaft (vgl. Luhmann, 1997, bes. Kap. 4), befinden sich dort die anderen, spezialisierten Funktionssysteme: Politik, Wirtschaft, Recht, Wissenschaft, Publikumsmedien, Kunst, Sport usw., die sich unabhängig voneinander organisieren und je eigenlogisch und eigennormativ entwickeln, aber auf einander angewiesen bleiben, einander beobachten und sich gegenseitig irritieren können. Das Versagen eines dieser Systeme muss in den je anderen kompensiert werden. Die jeweiligen Erwartungen und die Leistungen der Funktionssysteme für einander werden intern im System nach je eigenen Gesichtspunkten selektiv verarbeitet. Aus der wechselseitigen Irritierbarkeit entsteht eine horizontal vernetzte Gesellschaft von „haltloser Komplexität“ (Luhmann 1990), ohne Spitze und ganz „ohne Zentralperspektive“; in ihr wirken unterschiedliche Eigenlogiken und Eigennormativitäten dezentriert nebeneinander und bleiben unversöhnt; es gibt unendliche viele „Rückkopplungen, Wechselseitigkeiten, Interferenzen und Resonanzen“ (Nassehi, 2017, S. 16–17). Ursachen und Wirkungen, Aktion und Reaktion sind kaum mehr zu unterscheiden – Kontingenz wird zu ihrem Charakteristikum, Kontrolle ein Residuum.

Die funktionale Differenzierung der Gesellschaft bringt eine *zweite* Ordnungsbildung in Form der *vertikalen Schichtung* hervor. Die Inklusions- und Exklusionspraktiken der Funktionssysteme, die Menschen nach eigenen Gesichtspunkten rollenförmig in Anspruch nehmen oder nicht, erzeugen Unterschiede durch die materielle und symbolische Bewertung ihrer Leistungen, etwa das Beschäftigungssystem bei der (geschlechtsspezifischen) Spreizung von Gratifikationen für unterschiedliche Tätigkeiten. Die Inklusions- und Exklusionspraktiken eines Systems wirken sich auf die Teilnahme- und Teilhabemöglichkeiten der Individuen an allen anderen Systemen aus. Es entsteht eine soziale Ordnung der Verteilung begehrter Güter, die als Schichtenbildung statistisch beobachtet und als strukturierte Ungleichheit registriert werden kann. Dabei handelt es sich um ein *sekundäres*, aber subjektiv *folgenreiches* Muster der Differenzierung, das die Bewertung von Leistungen durch die Organisationen der Teilsysteme in den Medien Geld und sozialer Anerkennung widerspiegelt (vgl. Bommers, 2010).

Hinzu kommt als ein *drittes* Muster, das zur Bewältigung der Folgen der funktionalen Differenzierung der globalisierten Weltgesellschaft dient: die Möglichkeit der Ordnungsbildung nach ethno-nationalen Gruppen. Das aktuelle Shibboleth dafür lautet „Migrationshintergrund“ (Radtke, 2012). Ausgehend vom nationalen Sozialstaat und der Option der Privilegierung eigener Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, werden die Folgen regionaler Disparitäten der Inklusionschancen, die sich als transnationale Mobilität zeigen, durch politisch-rechtlich-soziale Differenzierung der Anrechte der Migrantinnen und Migranten in den verschiedenen Funktionssystemen bearbeitet. Der Einzelne kann die Inklusions- bzw. Exklusionspraktiken der beteiligten Organisationen als Chancenlosigkeit, Ausschluss, Benachteiligung und Diskriminierung erleben und erleiden. Das Phänomen der ethnischen Schichtung der Bevölkerung könnte man als eine eigene, *tertiäre* Form der Strukturbildung im Medium *Kultur* verstehen. (Radtke, 2011, vgl. bes. S. 59–80).

Ist von der Umwelt des Erziehungssystems die Rede, wird die Weltgesellschaft aufgerufen, die ‚Globalisierung‘ apostrophiert und auf die Intensivierung der internationalen Arbeitsteilung verwiesen. In den Blick geraten naheliegender Weise die Bildungspolitik, repräsentiert durch den Nationalstaat, zunehmend aber auch durch inter- und transnationale Organisationen, die als Veranstalterinnen oder Beobachterinnen von Erziehung agieren; dazu Unternehmen und Verbände, die als Arbeitgeberinnen, d. h. Abnehmerinnen von Qualifikationen auftreten. Entlang historisch materialistischer Überzeugungen wird gemeinhin der Wirtschaft, gemeint ist das auf Profit gerichtete Kapital, organisiert in Unternehmen, getrieben von Wissenschaft und Technik, ein besonderer Einfluss auf die gesellschaftliche Evolution zugeschrieben. An das politische System, vornehmlich organisiert in Staaten und -verbänden, werden entsprechend Steuerungs-, Koordinations-, Kontroll- und Integrationserwartungen gerichtet, die Funktionsausfälle der Systeme vermeiden und ihre divergierenden Eigenlogiken im Namen universeller Werte aufeinander abstimmen sollen.

Zu fragen wäre also, welchen Einfluss Umweltereignisse, d. h. Entscheidungen, Hervorbringungen und Erwartungen anderer Funktionssysteme auf das operative Geschehen in den Organisationen des Erziehungssystems hatten bzw. haben und wie sie schließlich hineinwirken in das Allokations- und Selektionsgeschehen im Schulsystem, ja, bis in die Interaktionen zwischen Eltern, Kindern und Lehrerinnen? Wie setzen die drei Differenzierungsmuster – funktional, sozial und ethnisch – sich im Erziehungssystem um?

### 3. Die Umwelt des Erziehungssystems

Irgendwo muss man anfangen.<sup>2</sup> Die Frage nach neuen Treibern und Mustern der Stratifizierung könnte mit der Zäsur von 1989 in Zusammenhang gebracht werden, als die Ost-West-Spaltung der Welt, inszeniert als ideologische Konfrontation, die mit den Kampfbegriffen *Sozialismus* versus *Kapitalismus* bestückt war, zugunsten des letzteren entschieden zu sein schien und die heruntergewirtschafteten Länder des ehemaligen Ostblocks den Weltmarkt betreten. Die kapitalistische Wirtschaftsweise war alternativlos geworden.

Geändert hat sich in diesem historischen Moment das Verhältnis der militärisch hochgerüsteten Weltmächte zueinander und damit zugleich die ideologische Großwetterlage; geändert haben sich seither auch die Machtverhältnisse innerhalb der kapitalistischen, nationalstaatlich eingegrenzten Gemeinwesen des Westens. Sie waren durch ein weitgehend staatlich moderiertes, freilich regional variierendes Verteilungsarrangement zwischen Kapital und Arbeit zu charakterisieren. Prompt wurde der Sozialstaatskompromiss aufgekündigt, der nach der Katastrophe des Faschismus und Nationalsozialismus ausgehandelt worden war. Im Zusammenspiel von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft wurde die Deregulierung der Finanz-, Arbeits-, Waren- und Dienstleistungsmärkte forciert. Die neuen Leitideen lauteten *Markt* und *Wettbewerb*. Betrachten wir also den siegreichen Kapitalismus, seine neu entfesselte Dynamik und seine Erwartungen an und seine Einflussnahmen auf die anderen Funktionssysteme der Gesellschaft, zumal auf die Staaten und damit auch auf das Erziehungssystem, das einst ein stolz vorgezeigtes Merkmal der Souveränität moderner Nationen war.

Mit Blick auf Europa und besonders Deutschland lassen sich die Symptome der Transformation des Kapitalismus, soweit sie unmittelbare Auswirkungen auf das Erziehungssystem hatten, an vier wohlbekannten Begebenheiten ablesen, die alle, strategisch angebahnt, um das Jahr 2000 virulent wurden: All diese, aus der Sicht des Erziehungssystems, Umweltereignisse waren geleitet von einem ökonomischen Grundkonzept, dem des *Humankapitals*<sup>3</sup>; sie boten Gelegenheit, den bisher gültigen Konnex von Bildungs- und Sozialpolitik operativ zu lockern.

Die *Bologna-Erklärung* der EU-Regierungschefs und -chefinnen von 1999; sie sollte zur Schaffung eines einheitlichen Europäischen Hochschulraumes führen, in Deutschland wurde sie freilich zum Anlass für eine radikale Neuordnung der Universitätsland-

- 
- 2 Wenn man die Komplexität der funktional-differenzierten Gesellschaft bedenkt, die keine Hierarchie privilegierter Einflussnahme mehr kennt, fällt die Auswahl evolutionär bedeutender Ereignisse schwer: Historische Dynamiken haben keinen Anfang und kein Ende, es sei denn, der Beobachter, der sinnhafte Zusammenhänge (Kausalitäten) zu rekonstruieren sucht, setzt begründet Einschnitte.
  - 3 Der Begriff stammt aus der ökonomischen Verhaltenstheorie, die alle Lebensbereiche von der Heirat bis zu kriminellen Verhalten oder rassistischer Diskriminierung als nutzenmaximierendes Wahlverhalten deutet. Gary S. Becker (1964) erhielt für die Idee, auch Erziehung unter Gesichtspunkten von Investition und Rendite zu behandeln, 1984 den Nobel-Gedächtnis-Preis – für Ökonomie.

schaft genommen: Gestufte Studiengänge (BA/MA), durchschnittlich kürzere Studienzeiten bei stärkerer Praxis bzw. Berufsorientierung sollten die letzten Erinnerungen an die Humboldt'schen Universitätsidee, organisiert um die Einheit von Forschung und Lehre, für die Mehrzahl der Studierenden tilgen zugunsten eines straffen Programms zum Erwerb von verwertbaren Kompetenzen (Employability) und einer davon auch organisatorisch abgelösten exzellenten Forschung (Radtke, 2008).

Der *EU-Gipfel von Lissabon* im Jahre 2000, bei dem *Lebenslanges Lernen* (LLL) als Voraussetzung der Wettbewerbsfähigkeit der EU in globalen Märkten ausgerufen wurde. Seither sollen alle Stufen des Erziehungssystems als Teile der Verwertungskette des Humankapitals gedacht werden.

Die seit 2000 von der OECD erstmals und dann wiederholt veranstalteten *Large Scale Student Assessments (PISA)*, die dem Qualitätsmanagement in den nationalen Bildungssystemen dienen sollten. Mittlerweile nehmen 72 Länder an dem Leistungsvergleich teil.

Schließlich 2003 die alles überwölbende *Agenda 2010*, mit der die damalige deutsche Bundesregierung den Um- bzw. Rückbau des deutschen Sozialstaates einleitete. Darin sollte das Verhältnis des Staates zu den Bürgerinnen und Bürgern (Wählerinnen und Wählern) und der transnational agierenden Wirtschaft (Anlegerinnen und Anleger/ Gläubigerinnen und Gläubigern) neu geregelt werden (vgl. Streeck, 2013, bes. S. 117–132).

Politik kommt in der Evolution der Weltgesellschaft auch vor. Alle vier Ereignisse haben die Realität des Erziehungssystems nachhaltig verändert. Die Entscheidungen gingen in steuernder Absicht vom politischen System aus, das freilich seinerseits auf Erwartungen und Anforderungen aus dem Wirtschaftssystem reagierte. Dort hatte man, auf der Suche nach neuen Anlagemöglichkeiten, die Allgemeingüter ins Visier genommen. Gezielt wurden die Staaten, die sich angesichts der weltumspannenden Mobilität des Kapitals in einen Steuersenkungswettbewerb verwickelt hatten, genötigt, das Verhältnis von öffentlichen und privaten Gütern neu zu bestimmen; einmal, um die Staatshaushalte zu entlasten und zugleich, um größere Erfolgsaussichten für private Investitionen zu schaffen. Dieses Muster der Problemwahrnehmung wurde von in der Ökonomik dominierenden neo-liberalen Theorien semantisch bestärkt, deren hegemoniale Position in den Universitäten wiederum von der Wirtschaft, ihren Verbänden und Lobbyisten und Lobbyistinnen befördert wurde; zudem wurde die Ideologie in den Publikumsmedien millionenfach gestreut.<sup>4</sup>

Im Jargon der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) sprach man von *finance- bzw. competition-driven-reforms*, die nun in *allen*

4 Tatsächlich hat sich ein transatlantisches intellektuelles Netzwerk von Ökonominnen und Ökonomen, eine epistemic community im Wortsinn geformt (Haas, 1992). Die Mitglieder dieser Denkkollektive, weltweit verteilt über die einschlägigen Organisationen der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Medien und der Administrationen, sind alle dem selben wirtschaftstheoretischen Paradigma des Markt-Liberalismus verpflichtet. Sie versorgen die Entscheiderinnen und Entscheider in den Unternehmen und staatlichen Verwaltungen mit einer Semantik, die dem politisch-ökonomischen Geschehen Sinn verleiht.

Feldern staatlicher Zuständigkeit als *new governance* erprobt wurden.<sup>5</sup> Die staatlichen Finanzpolitiken, geprägt von Internationalem Währungsfonds (IWF), der Weltbank (WB) und der EU, zielten im Zeichen der *Austerity*, d. h. einer Reduktion des Anteils der gesamten Staatsausgaben am Brutto Inlandsprodukt (BIP) (Staatsquote), auf eben die Umwandlung öffentlicher, bislang staatlich bereitgestellter Güter, wozu auch das Bildungsangebot zählte, in private, an Märkten gehandelte, individuell zu erwerbender Dienstleistungen. Genauso wie zuvor in den Bereichen kommunaler Dienste, der Gesundheitsvorsorge und der sozialen Sicherheit sollten auch in der Bildung die Grenzen der staatlichen Für- und Vorsorge enger gezogen und dafür die finanzielle Eigenverantwortung der Einzelnen und des Einzelnen stärker betont werden.

Die Wirkung dieser vier Interventionen war vergleichsweise durchschlagend, zumal begleitend das Regime der Finanzierung der Erziehungseinrichtungen umgestellt wurde, indem Elemente von out-put-Steuerung eingebaut wurden. Im Zeichen des Wirtschaftsliberalismus<sup>6</sup>, der als Großideologie weltweit die Diskurshegemonie gewann, wurde auch an das Erziehungssystem die Erwartung gerichtet, mit Hilfe neuer, in der Wirtschaft erprobter Sozial- bzw. Management-Techniken seine Leistungsfähigkeit kosteneffizient zu steigern. Letztlich markieren die neuen Rahmenbedingungen, kristallisiert um die Städtenamen PISA und Bologna, den Beginn einer Entwicklung, mit der das Verhältnis von Staat, Wirtschaft und öffentlicher Erziehung neu interpretiert werden muss – mit Johannes Bellmann (2016, S. 225) könnte man von einer „historical transformation“ der „political economy of education“ sprechen.

#### 4. Ein organisatorisches Arrangement zu wechselseitigem Nutzen

Es handelte sich um einen transnational, EU- und OECD-weit verabredeten Politikwechsel, der im Erziehungssystem erhebliche Turbulenz ausgelöst und die nationalen Administrationen, Hochschulen und Schulen zu weitreichenden Anpassungsleistungen genötigt hat. Der Staat machte plötzlich Politik mit den Mitteln der Wirtschaft: Seine Verwaltungen und nachgeordneten Organisationen haben sich seither an den Regeln moderner Controlling-Verfahren auszurichten. Zumindest in ihren Selbstdarstellungen mussten sie auf die neue Mischung von in- und output-Steuerung reagieren. Wirkungsvoll konnte das neue Politikmuster, das mit Anreizen, Standards und Vergleichen arbeitet, freilich nur da sein, wo es für die Lösung von Problemen der betroffenen Orga-

5 Im Gegensatz dazu waren die sechziger und siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts in Deutschland geprägt von equity-driven-reforms, die im Namen von Egalität zu einer Angleichung der Lebensverhältnisse und einer „Demokratisierung“ aller Lebensbereiche führen wollten (vgl. zu dieser Typisierung Carnoy, 2000) – freilich mit begrenztem Erfolg.

6 Die neo-liberalen, aus anti-totalitärem Impuls motivierten marktradikalen Wirtschaftsmodelle sind von Friedrich August von Hayek (1944) beziehungsweise seinen Schülerinnen und Schülern aus der sogenannten Chicago School der Wirtschaftswissenschaft formuliert worden. Danach ist der Markt der universelle Steuerungsmechanismus, der über Preisbildung alles regelt, was in der Gesellschaft geregelt und geordnet werden muss.

nisationen bzw. der verschiedenen Akteure im Erziehungssystem zum eigenen Vorteil eingesetzt werden konnte.

Entsprechend beraten, betrieben Bildungspolitikerinnen und Bildungspolitiker, vertreten durch eine neue Kaste von Bildungsmanagerinnen und Bildungsmanagern, die ihr Personal zwischen Wissenschaftsrat (WR), Hochschulrektoren Konferenz (HRK), Bund-Länder-Kommission (BLK), Deutscher Forschungsgemeinschaft (DFG), operativen Stiftungen, Beratungsfirmen und den zuständigen Ministerien rotieren lässt, fortan die Reorganisation des Erziehungssystems, als ob es sich um das Sanierungsprojekt eines maroden Unternehmens handelte, in dem die neo-klassischen Grundsätze der herrschenden markt- und betriebswirtschaftlichen Theorien penibel zu befolgen wären. Ihr Bezugsproblem war die strukturelle Unterfinanzierung des gesamten Bildungssektors, der im Primar-, Sekundar- und Tertiärbereich, zeitweise demographisch beschleunigt, einem naturwüchsigen, unkontrollierten Wachstum unterlag. Auf die verlängerte Aufenthaltsdauer einer immer größeren Gruppe der Bevölkerung in den Schulen und Hochschulen reagierten die Saniererinnen und Sanierer mit dem Versuch von Kosteneinsparungen: mit Verkürzungen der Schul- bzw. Studienzeit (G8, BA/MA) sowie mit der Erschließung neuer Finanzierungsquellen (Studiengebühren, Drittmittel).<sup>7</sup> Ein weiterer Schritt war die Einführung einer Leistungsorientierten Mittelvergabe (LOM) auch in der Entlohnung zunächst der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer (W-Besoldung); die angestrebte Umstellung der Lehrerinnen bzw. Lehrerbesoldung blieb in der Schublade der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA, 2001).<sup>8</sup>

Die moderne Gesellschaft kennt drei Steuerungsmedien: Markt, Recht und Moral, die in Kombination, aber unterschiedlicher Dosierung zur Hervorbringung einer Ordnung und deren Stabilität beitragen. Ende der 1990er Jahre wurde allenthalben, in der Hoffnung auf höhere Effektivität und Effizienz, für ‚mehr Markt‘ votiert. Wo es bis dahin keinen Markt gab, wurden Quasi-Märkte simuliert und wo möglich Wettbewerb zwischen Organisationen (Profilbildung) durch Dritte<sup>9</sup> angefacht, die nach Art der Betriebswirtinnen und Betriebswirte Suboptimalitätsdiagnosen stellen, Ranglisten ver-

7 Dass weder die Schul- und Studienzeiterkürzungen noch die Gebührenfinanzierung des Studiums, von Protest durchkreuzt, letztlich durchgesetzt werden konnten, belegt empirisch, dass die „power to shape reality“ der neoliberalen Diskurse, Leitbilder und Programme durchaus begrenzt ist (Bellmann 2016, S. 214). Politiker bleiben, anders als Unternehmer, solange Demokratie herrscht, der Eigenlogik des politischen Systems folgend, auch auf Stimmen angewiesen. Dass freilich ganz programmgemäß die Grundfinanzierung der Universitäten im neuen leistungsorientierten Finanzierungsmodus mancherorts unter fünfzig Prozent gesunken ist, berührt ganz real die Unabhängigkeit der Forschung von äußeren Erwartungen.

8 Immerhin begannen einzelne Bundesländer, den Beamtenstatus des Lehrpersonals aufzuheben und vermehrt prekäre Beschäftigungsverhältnisse auch in Schulen und Hochschulen zu schaffen.

9 In der Bundesrepublik übernehmen diese Aufgabe die Institute für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQBs), im OECD-Raum hat im Auftrag der Mitgliedsstaaten die Firma Pearson-Education [<http://www.pearsoned.com>] die Durchführung der wiederkehrenden PISA-Studien übernommen. Die Firma operiert weltweit und macht Milliarden Umsätze mit schul- und hochschulbezogenen Dienstleistungen aller Art (vgl. Junemann/Ball, 2015).

breiten und vergleichend Ziele setzen. So auch im Erziehungssystem. Damit änderten sich die Kontexte für Entscheidungen in den Erziehungseinrichtungen. Als Erziehungsdienstleisterinnen mussten sie zumindest in ihrer Selbstdarstellung gegenüber relevanten Öffentlichkeiten, die nun als ‚Märkte‘ imaginiert wurden, ‚unternehmerisch‘ wirken und kundinnen- bzw. kundenfreundlich werden. Für das schulpflichtige Publikum, das bislang zu Loyalität gegenüber dem Regime erzogen, dessen Arbeitsvermögen gehoben und das auf Leistungsrollen in Wirtschaft, Verwaltung und den Professionen vorbereitet werden sollte, ergab sich ein bedeutsamer Rollenwechsel: „Vom Bürger zum Kunden“ (Zymek, 2004), der längst zu einer dominierenden Sozialfigur der Moderne geworden ist.<sup>10</sup> Bürgerinnen und Bürger haben in öffentlichen Angelegenheiten (*res publica*) eine Stimme (*vote*), Kundinnen und Kunden die Wahl (*choice*) zwischen Waren und Dienstleistungen.<sup>11</sup> Deren Wachsamkeit, schreibt Helmut Lethen (2012, S. 86) im Anschluss an David Riesman, gelte „der Beobachtung der Konkurrenten im fairen Wettbewerb, den Modeströmungen und dem Konsumverhalten der anderen“ – und man kann und darf ihr Verhalten beliebig manipulieren.

Das Projekt der Neuen Steuerung im Bildungsbereich kann man sich wie ein „inter-systemisches Netzwerk“ vorstellen, oder auch „als ein organisatorisches Arrangement“, in dem unterschiedliche gesellschaftlichen Rationalitäten aufeinandertreffen und sich gegenseitig irritieren (Teubner, 2015, S. 152). Das kann zu Konflikten und Blockaden führen, aber auch neue Optionen hervorbringen. Im vorliegenden Fall können alle offenbar die neuen Optionen zur Lösung ihrer je eigenen Bezugsprobleme nutzen. Es sind fünf Problemfelder, welche die Forschergruppe 1612 empirisch identifiziert hat:

*Heterogenität.* Bei erhöhter Nachfrage nach qualifizierten Zertifikaten im sekundären und tertiären Bildungsbereich konnten die unter Wettbewerbsdruck gesetzten Schulen und Hochschulen dazu übergehen, ihr Angebot zu pluralisieren und zu profilieren. Sie verschaffen sich, sobald die Nachfrage das Platzangebot übersteigt, damit weitere Optionen, zwischen Schülerinnen und Schülern wählen zu können: um Heterogenität ihrer Klientel zu vermeiden und „passende“ Schülerinnen und Schüler oder Studentinnen und Studenten nach eigenen Gesichtspunkten zu rekrutieren. Das konnten sie zuvor auch schon im drei- bzw. mehrgliedrigem Schulsystem, nun aber mit erweiterter Legitimation und, da seit PISA von Schülerinnen- bzw. Schülerleistungen auf die Leistungen der Schule geschlossen wird, nun mit Blick auf die Kriterien der allfälligen Evaluationen.

10 Abzulesen ist diese Umstellung am Siegeszug der ubiquitären Presse-, PR- und Marketing-Abteilungen (Bussemer, 2005), die in allen Lebensbereichen, nicht nur in Politik und Wirtschaft, und über alle Kommunikationsmedien zur manipulativen Beeinflussung des Konsum- bzw. Wahlverhaltens eingesetzt werden. Im heraufziehenden ‚Plattform-Kapitalismus‘ zeichnet sich bereits die weitergehende Transformation des Kunden zum transparenten User ab, dessen Daten vermarktet werden.

11 Auf diese Differenz hat auch Albert O. Hirschman (1970) hingewiesen, der *choice* von *voice* unterscheidet, wobei letztere Mitgliedern von Organisationen oder, bezogen auf Staaten, eben Bürgern zukommt.

*Konkurrenz* um knappe Güter. Besorgte und gleichermaßen informierte Eltern konnten umgekehrt bei der strategischen Schulwahl auf Distinktionsgewinne setzen und beim Übergang ihrer Nachkommen von einer Stufe des Systems zur nächsten bzw. beim Übertritt in das Beschäftigungssystem auf Startvorteile hoffen. Auch diese Form der Karriereplanung war nicht neu, wurde nun aber mit der Pluralisierung des Angebotes, der als Signal gesetzten Aufhebung der Schuleinzugsgebiete in der Primarstufe sowie der fortschreitenden Privatisierung der Einrichtungen auf allen Stufen gleichsam offiziellisiert.

*Segregation.* Mit den erhöhten Wahlmöglichkeiten und dem Anwachsen eines privaten Schul- und Hochschulangebots können Eltern Schulen meiden, die aufgrund der Zusammensetzung ihrer Schülerinnen- und Schülerschaft als problematisch gelten, oder sich ganz aus dem staatlichen Bildungssystem herauskaufen, um sich ungenierter als zuvor nach sozialen oder ethnischen Gesichtspunkten zu gruppieren. Die anderen bleiben, wo sie sind, und müssen nehmen, was übrig bleibt: Restschulen.

*Rendite.* Bildungsunternehmerinnen und -unternehmern schließlich, ob kommerziell, religiös oder weltanschaulich motiviert, eröffnete sich auf allen Stufen des Systems, vom Kindergarten bis zur Hochschule, die Chance einflussreicher und/oder renditeträchtiger (staatlich subventionierter) Kapitalanlagen. Das reicht von der Konstruktion einer Public-Private-Partnership (PPP), zum Betrieb eigener Einrichtungen bis hin zur Übernahme der Verwaltung ganzer Schuldistrikte.<sup>12</sup>

*Mobilität.* In den Agglomerationsregionen (*global cities*) dieser Welt lässt sich der Aufstieg einer neuen „globalen Klasse“ (Dahrendorf, 2000), ja, eine „Parallelgesellschaft der Hochverdiener“ beobachten (Neckel, Hofstätter & Hohmann, 2018). Die Kinder transnational mobiler Funktionseleiten werden weltweit mit international gültigen Zertifikaten bedient. Das überkommene Muster der Mehrgliedrigkeit des deutschen Systems wird durch einen wachsenden Sektor privater Anbieterinnen und Anbieter überboten, die sich auch curricular aus der nationalstaatlichen Einbindung und Kontrolle lösen.

Bemerkenswert ist, dass die neuen Optionen von verschiedenen Akteurinnen und Akteuren gleichermaßen zum eigenen Vorteil genutzt werden können. In diesem organisatorischen Arrangement zum wechselseitigen Nutzen könnte man den Beginn einer „funktionalen Entdifferenzierung“<sup>13</sup> (Vogl, 2015, S. 10–16) erkennen, bei der die Aktivitäten unterschiedlicher Agenturen: der Politik, der Wirtschaft, der Organisationen des Erziehungssystems, der Publikumsmedien und der Familien einander derart durchdringen, dass Eigenrationalität und Eigennormativität des Erziehungssystems zumindest verwischt werden. Funktionalität wird neu definiert.

12 Weltweit ist das Aufblühen einer global agierenden Erziehungsindustrie (GEI) zu beobachten, die, auf digitale Medien setzend, wie in einem Realexperiment, derzeit noch bevorzugt in Ländern Asiens und Afrikas, die Ertüchtigung und das Management nationaler Bildungssysteme übernimmt (Verger, Steiner-Khamsi & Lubienski, 2017).

13 Joseph Vogl benutzt den Begriff, um die Grauzone zu charakterisieren, in der Politik und Finanzwirtschaft in „hoher Organisationsdichte“ bei der Bewältigung des globalen Kollaps der Finanzmärkte nach dem Bankrott der Lehman Brothers Bank im September 2008 jenseits von Recht und Gesetz interagierten.

## 5. Im Innern der black box

Es ist eine Aufgabe der Schul- und Bildungsforschung, auf die Folgen und unbeabsichtigten Nebenfolgen der Neuen Steuerung im Bildungssystem aufmerksam zu machen. Dabei konnte es freilich nicht dabei bleiben, neuerlich das Problem der Chancen- bzw. Bildungs(un)gerechtigkeit zu thematisieren und die von den Marktverfechterinnen und Marktverfechtern offen gelassene Position der Moral zu besetzen. Es galt, nicht zuletzt unter organisationstheoretischen Vorzeichen (vgl. Gomolla & Radtke, 2002, Kap. 4), die Mechanismen aufzuklären, welche, über die Stratifizierung der Wohnbevölkerung hinaus, unerwünschte Effekte einer vertikalen Stratifizierung der Schulbevölkerung hervorbringen. Die neuen Ein- und Auswahloptionen, die sich aus dem Politikwechsel zu mehr Marktsteuerung für die verschiedenen Akteurinnen und Akteure ergeben haben, sind von der Forschergruppe 1612 in einer Reihe von Publikationen anschaulich als ein wechselseitiges, interdependentes Geschehen beschrieben worden (vgl. als Überblick Krüger et al. 2012; Krüger & Helsper, 2014; für den Elementarbereich Mierendorff, Ernst & Mader, 2014; für Grundschulen Breidenstein, Krüger & Roch, 2014; für die Sekundarstufe Helsper, Dreier, Gibson & Niemann, 2015; für die Hochschulen Bloch, Gut, Klebig & Mitterle, 2015). Bei dem in der Forschergruppe bevorzugten ethnographischen Zugriff musste freilich offen bleiben, ob die Disparitäten der Bildungsbeteiligung zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen unter dem neuen Regime größer werden oder schon geworden sind.

Indes, eines zeigen die Untersuchungen: Aus der ‚alten‘ Selektionsmaschine, die das mehrgliedrige deutsche Schulsystem auch nach seiner beeindruckenden Expansion seit den siebziger Jahren geblieben war, ist unter dem Eindruck eines bereits in der Grundschule einsetzenden, im Laufe der Schulzeit kontinuierlich einzuübenden Zwangs zur Akkumulation von Leistungsnachweisen (*credentials*), welche die Zulassung zu vielversprechenden Einrichtungen und darüber zum künftige Erwerb begehrter Zertifikate erst ermöglichen, eine *Choice*-Maschine (vgl. Forsey in diesem Band) geworden. Nicht nur werden der (künftige) Bürger und die Bürgerin ihre bzw. seine Eltern gleichermaßen als Kundinnen und Kunden angerufen, die aus den pluralisierten Angeboten wie Konsumentinnen und Konsumenten wählen *müssen*, also nicht nicht wählen können<sup>14</sup>, aber auch nur das wählen können, was angeboten wird.<sup>15</sup> Auch für im Bourdieu'sche Sinne kapitalkräftige Mittelschichten ist die Erziehung ihrer Nachkommen keine Selbstläuferin mehr. Unter dem Eindruck der gesteigerten Bedeutung von Zertifikaten wird die Schulkarriere zum strategisch anzulegenden biographischen (Investitions-)Projekt, das sich dem Einzelnen als *Parcours* von riskanten, weil unter Ungewissheit zu treffenden Wahlen (*choices*) darstellt. Hinzu tritt, nach dem Vorbild

14 Konsumverzicht (exit) wäre keine Option. Längst besteht ein virtueller Zwang zur Teilnahme, der die staatlich angeordnete Schulpflicht obsolet macht.

15 Die Einschränkung wird durch choice architecture bewirkt (Thaler, Sunstein & Balz, 2010). So kann man heute zwischen bald 14 000 verschiedenen, ‚beschäftigungsbefähigenden‘ BA-Studiengängen wählen, zum BA-System aber gibt es fast keine Alternative.

industriellen Qualitätsmanagements, ein engmaschiger Zwang zur kurzfristigen Leistungssteigerung und Selbstoptimierung unter ständig vergleichender Kontrolle entlang äußerer Erwartungen (Standards).

Erfolgslosigkeit musste die Einzelne bzw. der Einzelne je schon sich selbst zurechnen. Darauf sind die meritokratischen Prozeduren zur Leistungsbewertung in der Schule eingerichtet. Die statistisch dokumentierte Ungleichheit im Schulerfolg entlang sozialer (Herkunfts-)Merkmale als die Folge von (An-)Wahlentscheidungen zu deuten, hat der quantitativ arbeitende Hauptstrom der (deutschen) Bildungsbeteiligungsforschung in der Nachfolge von Boudon (1973) übernommen. Die überwiegende Mehrzahl aller auf Repräsentativität zielenden Untersuchungen beschäftigte sich mit individuellen Wahlentscheidungen der Eltern. Zu diesem Ergebnis kamen Solga & Becker (2012) in einer „kritischen Bestandsaufnahme“ der Soziologischen Bildungsbeteiligungsforschung. Das Phänomen der Disparitäten werde überwiegend als Resultat individueller Wahlentscheidungen der Eltern unter werterwartungstheoretischen Prämissen (*rational choice* [RC]) untersucht; Ungleichheit wird also letztlich als Effekt der *Selbstselektion* behandelt.

Für die disziplinär eher in der Psychologie oder der Erziehungswissenschaft vertortete Bildungsbeteiligungsforschung liegt eine entsprechende Bestandsaufnahme nicht vor. Nimmt man jedoch das Sonderheft 12 der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (Maaz, Baumert & Trautwein, 2009) als vorläufigen Indikator, so ergibt sich hier das gleiche Bild. Auch in den dort abgedruckten fünfzehn Beiträgen dominieren unter dem Vorzeichen des methodologischen Individualismus Einstellungserhebungen, die, auf der Suche nach Primär- und Sekundäreffekten auf die Schullaufbahn, mal das Wahlverhalten oder die Aspirationsmuster der Eltern, mal das Selbstkonzept der Kinder an den verschiedenen Übergangsschwellen in weiterführende Schulen untersuchen.

Andere mögliche Erklärungsoptionen blieben, so Solga & Becker, unbeobachtet: „Die normativen und gesamtgesellschaftlichen Einbettungen des Bildungssystems, d. h. Aufbau, Organisationsprinzipien und Selektionsprozesse im Bildungssystem als Bestandteil der institutionellen Konfiguration von Gesellschafts- und Wirtschaftsmodellen, geraten mit dem Fokus auf individuelle Entscheidungen jedoch aus dem Blick“ (Solga & Becker, 2012, S. 16). Und weiter: „Deutliche Forschungslücken“ gäbe es „(a) hinsichtlich der Analyse von Bildungspolitik und Bildungsinstitutionen“, ferner (b) „bei Analysen auf der Mesoebene. Dazu gehören Untersuchungen zu Schulorganisation und Lehrpersonal [...] sowie zu sozialräumlichen Einflußfaktoren“ (Solga & Becker, 2012, S. 18). Die Autorin und der Autor nennen noch weitere Desiderate bei der Erklärung von Disparitäten, die alle einer theoretisch bedingten Verengung auf die Untersuchung der Bildungsentscheidungen der Eltern geschuldet seien. Auch die Herausgeber des ZfE-Sonderheftes bemerken, dass in ihrer Zusammenstellung von Untersuchungsbefunden jene Prozesse fehlten, die innerhalb der Bildungsinstitutionen ablaufen, ebenso wie Effekte verschiedener Bildungsprogramme oder Einflussfaktoren, die außerhalb des Bildungssystems gesucht werden müssten.

Diesem Desiderat hat die Forschergruppe 1612, die Meso-Ebene fokussierend, wirkungsvoll abgeholfen. Indem sie die Perspektive gedreht hat und mit verschiedenen

Teilstudien in die ‚black box‘ institutioneller Auswahlverfahren vorgedrungen ist, konnten die Beobachterinnen und Beobachter die Selektionspraktiken der Organisationen untersuchen, mittels derer diese die Zusammensetzung ihrer Klientel (Mitgliedschaft) und die Zugangsmöglichkeiten zu ihren Bildungsgängen zu regulieren suchen (vgl. die Beiträge von Bloch et al., 2015; Helsper, Dreier et al., 2015; Keßler, Otto & Winter, 2015; und Krüger, 2015), noch bevor Schülerinnen- und Schülerleistungen überhaupt gemessen und bewertet werden können. Neu sind im Allokationsgeschehen nicht die Motive und Interessen der Beteiligten, sondern die neo-liberalen Begründungshaushalte, die sie unter dem neuen Regime zur Verfügung haben, um sich mit Sinn und Legitimation zu versorgen. Dabei sind veränderte Problembeschreibungen keine *direktiven* Texte, gleichwohl können sie neue Entscheidungsoptionen eröffnen und damit neue Realitäten schaffen. Mittels Diskursanalysen konnten die erweiterten Semantiken der Distinktion und Kohärenz analysiert werden, die, eingebettet in den größeren Diskurs des Neo-Liberalismus, die Verfahren der Auswahl der Klienten begleiten (Peter, 2015).

## 6. Rational Choice-Theorien werden wahr

*Rational Choice*-Theorien arbeiten mit der Grundannahme des *homo oeconomicus*, der als Ideal allen Marktmodellen unterlegt ist. Wie pädagogische neigen auch ökonomische Theorien dazu, ihre Idealvorstellungen vom Menschen wahr zu machen. Da es sich bei den Konstrukten „Markt“ und „Wettbewerb“ um idealisierte und stark vereinfachte Modelle handelt, die nur unter einer Fülle von *ceteris paribus*-Klauseln Gültigkeit beanspruchen könnten, käme es entweder darauf an, die Komplexität der Modelle um verhaltenstheoretische Komponenten zu erhöhen, oder aber die Konzepte in ihrer Einfachheit zu realisieren – überall. Das ist das Geschäftsmodell der von den Bildungsmanagerinnen und -managern herbeigerufenen Unternehmensberaterinnen und -berater. Erst wenn alles einen Preis hat, können alle Marktteilnehmerinnen und Marktteilnehmer, ob sie auf Finanz-, Arbeits-, Wohnungs-, Gesundheits-, Heirats-, Religions- oder eben Bildungsmärkten zu wählen haben, den eigenen, u. U. auch geldwerten Vorteil suchend, gut informiert Entscheidungen treffen.

Der Umbau des Erziehungssystems zu einer *Choice*-Maschine wäre so gesehen die politisch gewollte Realisierung eines bislang nur theoretisch hypostasierten Menschenbildes, das aus dem Wirtschaftssystem bzw. seiner Reflexionstheorie entnommen, nun ausgreift auf die Funktionssysteme der Gesellschaft, die bislang noch marktfrei waren. Die Dominanz der *Rational Choice*-Theorien in der Bildungsbeteiligungsforschung wäre dann ein Vorgriff gewesen auf die nun eingeleitete Umformung des Bildungssystems zu genau dem Bildungsmarkt, den die Theorie längst voraussetzt hatte. Nur so kann die RC-Theorie wahr werden. Ulrich (2000) spricht von „normativem Ökonomismus“, der aus der Überzeugung sich speist, dass es nur eine Rationalität für alles geben könnte: die Berechnung von Vor- und Nachteilen. Der Anspruch präsentiert sich selbst als „methodologischer Ökonomismus“, dessen Code universelle Geltung beansprucht (vgl. Radtke 2015).

Ausgelöst wird mit der Kommodifizierung der Erziehung nicht nur eine Neujustierung des Verhältnisses zwischen Staat, Wirtschaft, Wissenschaft und Erziehung, sondern auch zwischen dem Individuum und der Gesellschaft. Wenn der Staat Erziehung nicht länger als hoheitliche Aufgabe zur Gewährleistung des demokratisch bestimmten Gemeinwohls auffasst, sondern als kundenorientierte Dienstleistung betreibt oder direkt privaten Anbietern überlässt, reduziert sich mit der Staatsquote auch sein Souveränitätsanspruch. Nach der Entscheidung zur Privatisierung und Kommerzialisierung öffentlicher Güter bleibt der Bürgerin und dem Bürger die Freiheit der Konsumentin und des Konsumenten, die bzw. der wählen muss, was ihr bzw. ihm geboten wird. Mit der noch strikteren Einbindung des Erziehungssystems in die Verwertungskette soll aus der kapitalistischen Wirtschaftsform eine Lebensform werden, die schon die kleinen Kinder im Kindergarten zu erfassen sucht und alle darauf folgenden Erziehungsprozesse zu durchdringen beginnt.<sup>16</sup> Neu-humanistische Bildungsideale, welche bislang als nützliche Fiktionen der Abgrenzung gegen äußere Erwartungen dienten, müssen weichen, wenn auch im Erziehungsbereich ein entsprechend strukturierter Kontext geschaffen wird, der den *homo oeconomicus* indirekt zur gültigen Subjektformation zu machen sucht. Man muss nur die entsprechenden Anreize setzen, um eine Internalisierung der Wettbewerbsorientierung zu befördern. Neu wäre dann nicht die andauernde vertikale Stratifizierung des Schulpublikums, sondern die egalisierende Anrufung der Eltern und ihrer Kinder gleichermaßen als Kundinnen bzw. Kunden, denen nutzenabwägend nur der Erwerb von verwertbaren Kompetenzen und einträglichen Zertifikaten bleibt.

Mit der Etablierung von Bildungsmärkten schreibt sich die kapitalistische Logik der Werterwartung direkt in die Subjektivierungsprozesse ein, welche eine evidenzbasierte, Daten-getriebene Pädagogik zu realisieren hätte. Begleitet von der kontinuierlichen Evaluation der Schülerleistungen wird ein Zwang zu Selbstoptimierung und des Selbstmanagements etabliert, der die Organisation als ganze, aber auch die einzelnen Lehrerinnen sowie Eltern und Schülerinnen und Schüler erfasst. Die Logik des Marktes überschreibt die Eigennormativität der Erziehung, deren Eigensinn, der mit der Freiheit des Individuums noch Emanzipation und Urteilsvermögen meinen konnte, und dementiert damit überkommene Autonomieansprüche. Am neo-liberalen Bildungshimmel erscheint als Idol beständiger Aktivierung das „unternehmerische Selbst“ (Bröckling 2007), das ganz auf Wettbewerb eingestellt ist.

---

16 Auch hier ist davon auszugehen, dass nicht unvermittelt von modellkonformen Wirkungen der Programme auszugehen ist. Wie sich die kontinuierliche Vermessung der Kinder und die Dokumentation ihrer Entwicklungs- und Lernfortschritte von Anfang an auf ihr Verhalten und das ihrer Eltern auswirken, bedarf weiterer empirischer Beobachtung. Was mit den dabei anfallenden Daten geschieht, bedarf gesetzlicher Regelungen.

## Literatur

- BDA (2001). *Führungskraft Lehrer. Empfehlungen der Wirtschaft für ein Lehrerleitbild*. [https://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/F24701C3564344BCC12574EF0053FBFE/\\$file/BSZ\\_Lehrer.pdf](https://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/F24701C3564344BCC12574EF0053FBFE/$file/BSZ_Lehrer.pdf) [19. 11. 2018].
- Becker, G. S. (1964). *Human Capital. A theoretical and empirical analysis, with special reference to education*. New York: Columbia University Press.
- Bellmann, J. (2016). A Critique of Economization Critiques from the Field of Education Science. *IJHE Bildungsgeschichte*, 6(2), 212–229.
- Bloch, R., Gut, M., Klebig, K., & Mitterle, A. (2015). Die Auswahl der Besten? Auswahlverfahren an sich stratifizierenden Einrichtungen und Programmen im Hochschulbereich. In W. Helsper & H.-H. Krüger (Hrsg.), *Auswahl der Bildungsklientel. Zur Herstellung von Selektivität in „exklusiven“ Bildungsinstitutionen* (S. 185–206). Wiesbaden: Springer VS.
- Bommes, M. (2010). Migration Research in Germany: The emergence of a generalised research field in a reluctant immigration country. In M. Bommes & D. Thränhardt (Hrsg.), *National Paradigms of Migration Research* (S. 127–185). Göttingen: V&R Unipress.
- Breidenstein, G., Krüger, J. O., & Roch, A. (2014). ‚Aber Elite würde ich’s vielleicht nicht nennen.‘ Zur Thematisierung von sozialer Segregation im elterlichen Diskurs zur Grundschulwahl. In H.-H. Krüger & W. Helsper (Hrsg.), *Elite und Exzellenz im Bildungssystem. Nationale und internationale Perspektiven* (19. Sonderheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, S. 165–180). Wiesbaden: Springer VS.
- Boudon, R. (1973). *L’inégalité des chances: la mobilité sociale dans les sociétés industrielles*. Paris: Colin.
- Bröckling, U. (2007). *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*. Berlin: Suhrkamp.
- Bussemer, T. (2005). *Propaganda: Konzepte und Theorien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Carnoy, M. (2000). Volkswirtschaftliche Strukturanpassungen. Das veränderte Erscheinungsbild des Bildungswesens im internationalen Vergleich. In F.-O. Radtke & M. Weiß (Hrsg.), *Schulautonomie, Wohlfahrtsstaat und Chancengleichheit* (S. 66–94). Opladen: Leske + Budrich.
- Dahrendorf, R. (2000). Die globale Klasse und die neue Ungleichheit. In *Merkur*, 54(619), 1057–1068.
- Gomolla, M., & Radtke, F.-O. (2002). *Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule*. Opladen: Leske + Budrich.
- Haas, P. M. (1992). Introduction. Epistemic communities and international policy coordination. In P. M. Haas (Hrsg.), *Knowledge, Power and International Policy Coordination* (S. 1–36). New York: Columbia University Press.
- Helsper, W., & Krüger, H.-H. (Hrsg.) (2015). *Auswahl der Bildungsklientel. Zur Herstellung von Selektivität in „exklusiven“ Bildungsinstitutionen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Helsper, W., Dreier, L., Gibson, A., & Niemann, M. (2015). Auswahlverfahren in „exklusiven“ Gymnasien. In W. Helsper & H.-H. Krüger (Hrsg.), *Auswahl der Bildungsklientel. Zur Herstellung von Selektivität in „exklusiven“ Bildungsinstitutionen* (S. 135–164). Wiesbaden: Springer VS.
- Hirschman, A. O. (1970). *Exit, Voice and Loyalty. Responses to decline in firms, organizations and states*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Junemann, C., & Ball, S. J. (2015). *Pearson and Palf. The mutating giant*. [http://download.ei-ie.org/Docs/WebDepot/ei\\_palf\\_publication\\_web\\_pages\\_01072015.pdf](http://download.ei-ie.org/Docs/WebDepot/ei_palf_publication_web_pages_01072015.pdf) [19. 11. 2018].
- Keßler, C. I., Otto, A., & Winter, D. (2015). Die idealen Schüler/innen sollten „interessiert, begabt, gut erzogen und wissbegierig“ sein. In W. Helsper & H.-H. Krüger (Hrsg.), *Auswahl der Bildungsklientel. Zur Herstellung von Selektivität in „exklusiven“ Bildungsinstitutionen* (S. 165–183). Wiesbaden: Springer VS.

- Krüger, H.-H., Helsper, W., Sackmann, R., Breidenstein, G., Bröckling, U., Kreckel, R., Mierendorff, J., & Stock, M. (2012). Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem. Ausgangslage, Theoriediskurse, Forschungsstand. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 15(2), 327–345.
- Krüger, H.-H., & Helsper, W. (Hrsg.) (2014). *Elite und Exzellenz im Bildungssystem. Nationale und internationale Perspektiven* (19. Sonderheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, S. 165–180). Wiesbaden: Springer VS.
- Krüger, J. O. (2015). Auswahl an privaten Grundschulen. Annäherungen an Legitimationspraktiken einer schulischen Elternwahl. In W. Helsper & H.-H. Krüger (Hrsg.), *Auswahl der Bildungsklientel. Zur Herstellung von Selektivität in „exklusiven“ Bildungsinstitutionen* (S. 119–133). Wiesbaden: Springer VS.
- Lethen, H. (2012). *Suche nach dem Handorakel: Ein Bericht*. Göttingen: Wallstein.
- Luhmann, N. (1990). Haltlose Komplexität. In N. Luhmann, *Soziologische Aufklärung 5* (S. 59–76). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Luhmann, N. (1993). „Was ist der Fall?“ und „Was steckt dahinter?“ *Die zwei Soziologien und die Gesellschaftstheorie*. [https://www.uni-erfurt.de/fileadmin/user-docs/Allgemeine\\_Sozilogie/Luhmann\\_Was-ist-der-Fall\\_1993.pdf](https://www.uni-erfurt.de/fileadmin/user-docs/Allgemeine_Sozilogie/Luhmann_Was-ist-der-Fall_1993.pdf) [19.11.2018].
- Luhmann, N. (1997). *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Maaz, K., Baumert, J., & Trautwein, U. (Hrsg.) (2009). *Bildungsentscheidungen* (12. Sonderheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mierendorff, J., Ernst, T., & Mader, M. (2015). Ökonomisierung im Elementarbereich. Eltern als Kunden in hochpreisigen Kindertageseinrichtungen. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 8(2), 74–85.
- Nassehi, A. (2017). *Die letzte Stunde der Wahrheit. Kritik der komplexitätsvergessenen Vernunft*. Hamburg: Murmann.
- Neckel, S., Hofstätter, L., & Hohmann, M. (2018). *Die globale Finanzklasse. Business, Karriere, Kultur in Frankfurt und Sydney*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Peter, T. (2015). Die Ordnung der Auswahl. Selektionsdiskurse im Erziehungssystem zwischen Exzellenz und Egalität. In W. Helsper & H.-H. Krüger (Hrsg.), *Auswahl der Bildungsklientel. Zur Herstellung von Selektivität in „exklusiven“ Bildungsinstitutionen* (S. 93–115). Wiesbaden: Springer VS.
- Popper, K. R. (1934/1959). *The Logic of Scientific Discovery*. London: Hutchinson.
- Radtke, F.-O. (2008). Die außengeleitete Universität. *WestEND. Neue Zeitschrift für Sozialforschung*, 5(1), 117–133.
- Radtke, F.-O. (2011). *Kulturen sprechen nicht. Die Politik grenzüberschreitender Dialoge*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Radtke, F.-O. (2012). ‚Kinder mit Migrationshintergrund‘. Das Lösungswort der aktuellen Integrationsdebatte. In E. Ariëns, E. Richter & M. Sicking (Hrsg.), *Multikulturalität in Europa. Teilhabe in der Einwanderungsgesellschaft* (S. 71–86). Bielefeld: transcript.
- Radtke, F.-O. (2015). Methodologischer Ökonomismus. *Erziehungswissenschaft*, 26(50), 7–16.
- Solga, H., & Becker, R. (2012). Soziologische Bildungsforschung. Eine kritische Bestandsaufnahme. In R. Becker & H. Solga (Hrsg.), *Soziologische Bildungsforschung* (52. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, S. 7–43). Wiesbaden: Springer VS.
- Streeck, W. (2013). *Gekaufte Zeit. Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus*. Berlin: Suhrkamp.
- Thaler, R. H., Sunstein, C. R., & Balz, J. P. (2010). *Choice Architecture*. <https://ssrn.com/abstract=1583509> [19.11.2018].

- Teubner, G. (2015). Rechtswissenschaft und -praxis im Kontext der Sozialtheorie. In S. Grundmann & J. Thiessen (Hrsg.), *Recht und Sozialtheorie: Interdisziplinäres Denken in Rechtswissenschaft und -praxis* (S. 141–164). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Ulrich, P. (2000). Integrative Wirtschaftsethik. Grundlagenreflexion der ökonomischen Vernunft. *Ethik und Sozialwissenschaften*, 11(4), 555 ff.
- Verger, A., Steiner-Khamsi, G., & Lubienski, C. (2017). The Emerging Global Education Industry: Analysing market-making in education through market sociology. *Globalisation, Societies and Education*, 15(3), 325–340.
- Vogl, J. (2015). *Der Souveränitätseffekt*. Zürich: Diaphanes
- von Hayek, F.A. (1944/2003). *Der Weg zur Knechtschaft*. München: Olzog.
- Zymek, B. (2004). Vom Bürger zum Kunden. Der Strukturwandel des Bildungssystems und der demokratischen Kultur in Deutschland. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 26(1), 121–140.

**Abstract:** The OECD-wide decision to employ more market and competition as tools of quality management within the educational system to ensure an effective utilization of human capital fundamentally changes the relationship between government, economy and public education. New options arise as a result for all parties concerned: preschools, schools, parents, administrations, politicians and educational entrepreneurs. Empirical investigation of allocation and selection mechanisms of the new education markets shows desired and unwanted effects. Once citizens, parents become clients compelled to smartly search for advantage for their children. As a result, a concept that rational choice theories previously deployed to explain the disparities in educational participation becomes true.

**Keywords:** Educational Participation, Mechanisms of Allocation, Human Capital, Competition, Political Economics

### Anschrift des Autors

Prof. i. R. Dr. Frank-Olaf Radtke, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Theodor W. Adorno-Platz 6, 60323 Frankfurt a. M., Deutschland, E-Mail: f.o.radtke@em.uni-frankfurt.de